

Anatolij Yermolenko

### 1.3. Mitverantwortung der Intellektuellen im Krieg Russlands gegen die Ukraine

Sehr geehrter Ehrenvorsitzender des Hans Jonas-Zentrums Professor Böhler,  
liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren!

Zunächst möchte ich Herrn Professor Dietrich Böhler herzlich für die Einladung zur Teilnahme am ersten Symposium des Hans-Jonas-Zentrums in Bad Kissinger danken, sowie Herrn Professor Vittorio Höfle, Dr. Dr. Thomas Bausch und anderen, die meine Teilnahme unterstützt und ermöglicht haben. Es ist mir eine große Ehre, auf dem Symposium zu sprechen, das Karl-Otto Apel und Hans Jonas gewidmet ist, deren Forschung eine wichtige Rolle in meinem wissenschaftlichen Leben gespielt hat. Darüber hinaus wird eines der Schlüsselthemen hier das Thema Diskurs und Lebensverantwortung im Blick auf den Putinschen Angriffskrieg gegen die Ukraine sein.

Ich danke Ihnen auch dafür, dass diese Konferenz ein Zeichen der Solidarität mit dem ukrainischen Volk und seiner Unterstützung im nationalen Befreiungskrieg gegen Russland ist, sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die sich in diesem Kampf mit der Ukraine solidarisiert haben. Danken möchte ich auch der Bundesregierung, die im Umdenken bezüglich ihrer Rolle in der Welt immer mehr die von Russland ausgehenden Gefahren für Europa und die Welt begreift. Obwohl ich die Komplexität des Problems verstehe, weil Max Webers Frage nach Werten versus Interessen nicht immer zugunsten von Werten gelöst wird.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass unser nach Hryhorij Skovoroda benanntes Institut für Philosophie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine bis vor kurzem ein friedliches Leben führte und sich mit akademischen Angelegenheiten beschäftigte, insbesondere mit der Vorbereitung der nächsten Ausgabe der Zeitschrift des Instituts, »Philosophisches Denken«. Diese Ausgabe

ist dem 100. Geburtstag von Karl-Otto Apel gewidmet, und D. Böhler hat dafür freundlicherweise seinen Artikel »Die Einheit der Vernunft und ihre Differenzierung nach Karl-Otto Apel« geschickt.

Am 24. Februar wachten wir in Kyiv von den Explosionen in den neuen Realitäten des nicht erklärten Krieges Russlands gegen die Ukraine auf. Es scheint, dass dies nur Unsinn ist: im 21. Jahrhundert, in einer so komplexen, kontingenten Gesellschaft wie heute, im Zeitalter der Globalisierung, bewaffnete Aggressionen durchzuführen. Schließlich ist die moderne Welt, und in ihr die Einheit der Geschichte, nicht nur als Idee, sondern auch in der Realität in technischer, wirtschaftlicher, politischer und ökologischer Hinsicht zu einem planetarischen Phänomen geworden. Apel schrieb darüber insbesondere in dem Artikel »Ethnoethik und universalistische Makroethik: Gegensatz oder Komplementarität«. Diesen Aufsatz haben wir damals speziell für die Konferenz »Kultur und Ethnoethik« in Kyiv 1994 vorbereitet. Ich hatte die Ehre, ihn zu übersetzen.

Darüber hinaus bezeugt die Gesellschaft der großen Risiken und Herausforderungen, über die Jonas, insbesondere in »Das Prinzip Verantwortung«, und später viele andere Forscher geschrieben haben, die realen Gefahren, die sich als globale Probleme von heute herauskristallisiert haben – nicht nur während der Tschernobyl-Unfälle, sondern auch jetzt, wo russische Truppen Kernkraftwerke in der Ukraine beschlagnahmten. Indem sie auf beispiellose Erpressung zurückgreifen, drohen sie mit dem Einsatz von Atomwaffen. Unsere Zeit braucht gemeinsame Anstrengungen, gemeinsame Verantwortung auf der Grundlage der Makroethik des Diskurses. Dies ist natürlich ziemlich schwierig, insbesondere in einer Situation, in der Sie erschossen werden.

Diese Bedrohungen erfordern ein Überdenken aller bisherigen moralischen Erfahrungen sowie neue Mittel zur Begründung der Ethik. Dabei denke ich sowohl an die Wertethik von Hans Jonas als auch an die universalistische Makroethik von Karl-Otto Apel und vielleicht auch an Hans Küngs Konzept eines globalen Ethos. Ich persönlich neige aber dazu, eine solche Ethik nicht als universalistisch in logischem Sinne zu definieren, denn das »Weltethos« ist eine empirische Kategorie, die keine universale Geltung beanspruchen kann. Universalistische Ethik ist hingegen eine transzendental-pragmatische Kategorie, die Vorrang vor jeder Binnenmoral, einschließlich der Ethnoethik, hat.

In dieser Hinsicht besteht die wichtige Rolle des Begründungsprojekts der transzendentalen Pragmatik als Ethik des Diskurses darin, dass es auf die diskursive Begründung der Moral als Inbegriff unbestreitbarer Verpflichtungen abzielt. Daher bezieht es in die Letztbegründung eine solche regulative Instanz wie die transzendente Kommunikation ein (Teil »A« der Diskursethik). Bei Karl-Otto Apel ist dies das »dritte Paradigma« der »ersten Philosophie«, das er in der »Transformation der Philosophie« und bis zuletzt in der noch zu seinen Lebzeiten erschienenen Monographie »Transzendente Reflexion und Geschichte« entwickelt hat.

Apels Diskursethik ist jedoch zumal als angewandte Ethik (Teil »B«) von großer Bedeutung, da sie sich auf die Begründung von Normen in bestimmten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bezieht: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Recht und mehr. Apels Ethik wurde weiter entwickelt und korrigiert, einschließlich des sogenannten Teils »B«, von dem Berliner Transzendentalpragmatiker Dietrich Böhler, der in dem Artikel »Die Einheit der Vernunft und ihre Differenzierung nach Karl-Otto Apel« für die Zeitschrift »Philosophisches Denken« feststellte: »Die mit dem Prinzip ›D‹ (wie Diskurs) gegebene Orientierung ist umfassend und hinreichend, auch in Situationen, die von hinterhältiger Macht und lügnerischer Propaganda, z. B. von Trumpisten und Terroristen, von brutalen Gewalttätigen, von Mördern, Kriegsverbrechern und Putinisten dominiert werden«. Dieser Ansatz zeigt das große angewandte Potenzial der Diskursethik. Schließlich bietet sie uns reale Möglichkeiten, bestimmte gesellschaftliche Normen, politische und rechtliche Institutionen auf ihre Legitimität zu prüfen.

Natürlich sollte die große Rolle und Verantwortung von Intellektuellen, Wissenschaftlern und Experten beachtet werden, die dieses Prinzip »D« anwenden müssen. Wissenschaftler sind jedoch nicht immer unabhängig... Ich werde mit Ihnen eine kleine Beobachtung teilen: Vor einem Monat wurde ich vom öffentlichen Radio in der Ukraine gebeten, die heutigen Ereignisse während des Krieges zu kommentieren. Insbesondere fragte mich der Moderator, ob einer der russischen Philosophen sich mit mir in Verbindung gesetzt oder Sympathie oder Besorgnis geäußert hätte. Und das, obwohl wir bis vor kurzem, vor dem Krieg 2014, Kontakte zu philosophischen Kollegen gepflegt haben. Ich antwortete: »Niemand!«

Hätten russische Philosophen und Gelehrte anders handeln können, als Hunderte von russischen Universitätsrektoren einen schänd-

lichen Appell zur Unterstützung Putins unterzeichneten, darunter der Rektor der Moskauer Universität Viktor Sadovnychy, der aus der Ukraine (Gebiet Charkiw) stammt? Das erinnert Sie wahrscheinlich alle an etwas. Aber ich möchte trotzdem darauf hinweisen, dass mich dieser Appell an einen anderen Appell erinnerte, nämlich an das Bekenntnis der deutschen Professoren zu Adolf Hitler im Jahr 1933, unterzeichnet von mehr als 900 Gelehrten, darunter einige bekannte Philosophen. Martin Heidegger hielt damals eine Grundsatzrede, in der er sagte: »Die nationalsozialistische Revolution ist nicht bloß die Übernahme einer vorhandenen Macht im Staat durch eine andere [...] Partei, sondern diese Revolution bringt die völlige Umwälzung unseres deutschen Daseins«.

Heute müssen wir von der »völligen Umwälzung eines Daseins« als Analogie zu einer nationalsozialistischen Revolution, die im heutigen Russland stattfindet, sprechen. Obwohl dies nicht etwas völlig Neues und Unerwartetes ist. Ich glaube, dass sowohl das stalinistische Regime als auch Breschnews Regime des »altersschwachen Totalitarismus« ein totalitärer Nationalismus mit »Führer«-Struktur waren, trotz all der marxistisch-leninistischen Rhetorik, die in Wirklichkeit mehr politische Religion war als Politik.

Leider sind viele der heutigen russischen Intellektuellen, Philosophen und Soziologen auch direkt oder indirekt für die sogenannte geistige Unterstützung verantwortlich, die zum Krieg geführt hat. Wie einer von Fjodor Dostojewskis Charakteren aus »Die Brüder Karamasow« sagte: »Ich habe nicht getötet, aber ich habe gelehrt.« Das ist eine monologistische »Verantwortung«, die auf strategischem Handeln basiert, dessen letzte Manifestation Krieg ist.

Ich denke, dass die diskursive Verantwortungsethik zur Kritik an solchen ideologischen Konstrukten führt. Das Diskursprinzip ermöglicht es, das konkrete Handeln von Politikern und Propagandisten und überhaupt ideologische Vorschläge zu prüfen. Natürlich spielen Experten, die bestimmte Probleme verstehen, eine große Rolle; Experten werden besonders während des Krieges benötigt, um die Probleme aufzudecken. Aber hier müssen wir die besondere Rolle der Philosophie als Theorie der Rationalität (Jürgen Habermas) beachten.

Dies erfordert eine kritische Methodik zur Identifizierung des performativen Widerspruchs, zur Identifizierung des latent strategischen Handelns, oder eines nicht-öffentlichen perlokutionären Effektes. Es erfordert auch eine kritische Hermeneutik, etwa wenn russische Propagandisten die Geschichtsschreibung verwenden, um

zu beweisen, dass das russische und das ukrainische Volk ein einziges Volk sind; oder wenn sie ein Konzept von »historischer Gerechtigkeit« als Mittel zur Legitimierung imperialistischer Politik ersinnen. Eine solche Vulgärgeschichtsschreibung wird zu einer Ideologie, die mit dem von Apel und Habermas in Auseinandersetzung mit H.G. Gadamer in »Hermeneutik und Ideologiekritik« entwickelten Begriff der Ideologiekritik entlarvt werden muss.

Am Ende meines Berichts möchte ich noch einen biographischen Aspekt anmerken: Ich habe in den 1970er Jahren an der Philosophischen Fakultät der Taras-Schewtschenko-Universität Kiyv studiert. Dies waren die Tage der marxistisch-leninistischen Philosophie und Ideologie; und es war einfacher, Karriere zu machen, indem man ideologisch engagierte Disziplinen wie den »wissenschaftlichen Kommunismus« oder den »wissenschaftlichen Atheismus« wählte. Dank einiger unserer Lehrer begann ich jedoch, moderne deutsche Sozialphilosophie zu studieren.

Nach dem Abitur trat ich in die Graduiertenschule des Instituts für Philosophie ein, das ich jetzt leite, und meine beiden Qualifikationsstudien, Promotion- und Habilitationsschrift, widmeten sich der modernen deutschen Philosophie. Es war nicht so einfach, man musste sehr enthusiastisch sein, denn die meisten Originalquellen der gegenwärtigen deutschen Philosophie befanden sich in Moskauer Bibliotheken und in geschlossenen Fonds, für die es einer besonderen Genehmigung bedurfte.

Später, schon in der Zeit der Selbständigkeit der Ukraine, hatte ich Gott sei Dank das Glück, Professor Dietrich Böhler kennenzulernen und unter seiner Leitung am Hans Jonas Center zu arbeiten. Heute ist die Philosophie in der Ukraine nicht einmal mehr eine post-sowjetische Philosophie; sie ist vielmehr eine weltoffene Philosophie und bezieht auch die von Hans Jonas und Karl-Otto Apel begründete Ethik der Verantwortung und Mitverantwortung ein. Diese Offenheit entstand vor allem durch die Übersetzung vieler philosophischer Texte ins Ukrainische.

Ich füge hinzu, dass meine Zeit an der Graduiertenschule des Instituts für Philosophie die Zeit des Kalten Krieges war, daher wurde die Abteilung, in der ich arbeitete, je nach internationaler politischer Lage oft umbenannt: Sie hatte entweder einen ideologisch neutralen Namen, sagen wir, eine Abteilung für moderne ausländische Philosophie, oder sie hieß ideologisch: »Abteilung für Kritik der bürgerlichen Philosophie«, weil alles im Westen, sogar die Frankfurter Schule des

Neomarxismus, bürgerliche Philosophie genannt wurde. Aber unser Institut war schon immer ein Zentrum der Freiheit, so sehr, dass in den 1970er Jahren einige unserer Mitarbeiter wegen sogenannten ukrainischen bürgerlichen Nationalismus verhaftet und zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Warum habe ich die Vergangenheit und einige Momente meiner Biografie erwähnt? Nicht nur, um über mich selbst zu sprechen. Heute möchte Russland diese Zeiten zurückholen, es ging immer wieder rund. Die Geschichte entfaltet sich in einer Spirale und leider manchmal in einer Stacheldrahtspirale. Russland will die Entnationalisierung der Ukraine wiederholen, oder, wie russische Politikern und Propagandisten es nennen, die »Entnazifizierung«. Tatsächlich versuchen sie, das ukrainische Volk, unseren Staat, unsere Sprache und Kultur zu zerstören, indem sie zunehmend eine Art Völkermord an der ukrainischen Nation begehen.

Ich war kein Dissident. Aber der Freiheitsgeist, der am Institut immer existierte, und das Studium der Werke moderner Philosophen gaben mir die Möglichkeit, über die sowjetische Realität, Philosophie und Propaganda hinauszugehen, obwohl man kaum auf einen schnellen Wandel hoffen konnte in der sowjetischen Gesellschaft. Westliche Forscher konnten dies jedoch nicht vorhersagen.

Hier noch ein Beispiel: Als ich in den 1980er Jahren an einem Buch über den deutschen Neokonservatismus arbeitete, stieß ich auf einen Artikel zur »deutschen Frage«, in dem es hieß: »Die deutsche Frage kann nur gestellt, aber nicht gelöst werden«. Sie könne erst nach dem Zusammenbruch des gesamten sowjetischen Lagers gelöst werden, was in naher Zukunft kaum zu erwarten sei. Und zehn Jahre nach Erscheinen jenes Artikels wurde die Berliner Mauer gebrochen; und seit mehr als 30 Jahren leben die Deutschen in einem freien, geeinten Land. Leider werden unser Land, Europa und die ganze Welt heute von dem nationalistischen, totalitären Russland bedroht, das versucht, die Mauern wiederaufzurichten. Und dafür müsse Russland »endlich die Ukraine-Frage lösen« und sich dann anderer »Fragen« annehmen.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass die meisten Soldaten, die unsere Heimat verteidigen, natürlich keine Philosophen, geschweige denn mit transzendentaler Pragmatik und Diskursethik vertraut sind. Obwohl ich unter den Kämpfern der Territorialverteidigung Absolventen der Philosophischen Fakultät angetroffen habe. Doch verstehen die ukrainischen Soldaten größtenteils auch ohne

philosophische Bildung, was Freiheit ist, und schützen sie vor russischen Aggressoren.

Sie tragen gemeinsam Mitverantwortung für unsere Heimat und für eine freie Welt. Sie verteidigen sowohl unsere als auch Ihre Freiheit!